welches seinen Platz heute zwar noch behauptet, jedoch von der Mauer der später aufgesetzten Polnischen Kirche zur Hälfte verdeckt wird. Der von den eben beschriebenen Bauten und der Kirche eingeschlossene zwingerähnliche Raum wurde als Begräbnissplatz benutzt und communicirte mit dem Innern der Stadt durch zwei Pforten, von denen die eine dem Josephsthurme gegenüber, die andere in einiger Entfernung von der östlichen Seite der Kirche durch die Stadtmauer gebrochen worden war.

Die erste, wenn auch unbedeutende Erweiterung dürfte das Kirchengebäude erfahren haben durch den Anbau der auf der Südseite hervortretenden Kapelle, welche seit 1599 als Taufe benutzt wird,²⁾ vordem aber einen dem heiligen Jacobus geweihten Altar in sich barg, welcher von der St. Jacobs-Brüderschaft gestiftet worden war. Die religiösen Brüderschaften aber errichteten, wenn es anging, in den Kirchen gern besondere Kapellen für ihre Altäre, es wird daher auch die jetzige Taufkapelle der genannten Brüderschaft ihre Entstehung verdanken. Diese hatte sich zwar schon im Jahre 1420 constituirt und dabei die Errichtung eines Altares für St. Jacob in Aussicht genommen, erlangte die bischöfliche Bestätigung aber erst 1485 und wird also wohl erst nach derselben mit dem Baue des Altars und der Kapelle vorgegangen sein. (s. Anhang II.)

Der ursprünglich zu einem anderen Zwecke erbaute Thurm mochte sich zur Aufnahme von Glocken wenig eignen, schon deshalb nicht, weil keine genügende Schallöffnungen darin vorhanden waren; man errichtete daher an der Ostseite der Kirche mit der südlichen Mauer des Gebäudes in einer Flucht, also sich ebenfalls auf die Stadtmauer stützend, einen zweiten Thurm von geringerer Höhe, welcher mit vielen weiten Schallöffnungen versehen und zur Aufnahme der Glocken geeignet war.³⁾ Sehr merkwürdig ist an diesem Thurme der Grundriss,

²⁾ Der Taufstein hatte bis dahin in der Nähe des Altars gestanden.

³⁾ Dass der Thurm erst später angebaut worden, geht evident zunächst aus dem Fehlen des Verbandes des Mauerwerkes von Thurm und Langhaus hervor und ferner daraus, dass der Giebel des letzteren, soweit er jetzt von dem Thurm gedeckt wird, ursprünglich auch mit einer treppenförmigen, jetzt nur noch in ihren Spuren erkennbaren Verzierung versehen gewesen ist, welche jedenfalls als überflüssig in Fortfall gekommen wäre, wenn man das Langhaus später als den Thurm erbaut hätte.